Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 32

Artikel: Neuer Milchpreisaufschlag?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-485706

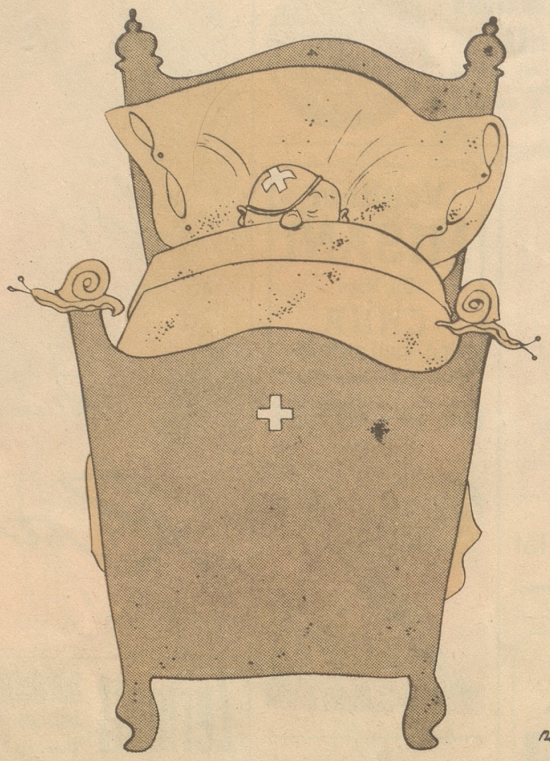
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ABSEITS VOM HELDENTUM

90 ZEICHNUNGEN UND VERSE VOM

Bö

AUS DEM NEBELSPALTER

Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt:

Unter diesem ironischen Kennwort sind viele Zeichnungen und Verse, die während der Kriegsjahre im «Nebelspalter» erschienen sind, zu einem genußreichen Buche vereinigt worden. Der Autor erscheint dabei nirgends mit seinem vollen Namen; aber das «Bö», das ganz klein am Rande so mancher Zeichnung steht, prägt sich dem Betrachter stärker ein, als wenn der Verfasser der Zeichnungen und der Begleitverse seine Visitenkarte «C. Böckli, Redaktor des Nebelspalters, Heiden» vorgelegt hätte. Ein fest umschriebenes Thema liegt der neuen Ausschnittsammlung aus kriegsbewegten Witzblattjahrgängen zugrunde; es ist das Charakterbild des Schweizer Spießbürgers, dem die Kriegszeit das Gruseln der Unbehaglichkeit beigebracht hat, ohne ihn im übrigen stärker am Bart zu zwicken. Ob er nun Jeremias Jammermeier heißt oder die botanische Bezeichnung Opportunatus trägt, immer ist er eine Inkarnation helvetischer Durchschnittseigenschaften. Der «Nebelspalter» hat mit der vorsichtig dosierten Verabreichung dieser Bild- und Verspillen eine Art homöopathische Heilfunktion ausgeübt und schweizerische Geistesgebrechen durch diskretes Impfen mit Reinkulturzüchtungen zu heilen versucht.

Die journalistischen Kollegen sind dem unbestechlichen «Bö» noch ein besonderes Dankeswort schuldig für die phantasiereiche und zugleich wirklichkeitsnahe Darstellung der «Eignungsprüfung für Journalisten», die als beziehungsreiche Serie im Sommer und Herbst 1941 erschien. Auf einem dieser Bilder wird der Versuch einer Umkrempelung der Pressebegriffe mit wortlosen Federstrichen rasch und eindeutig erledigt. — Ueber das Dokumentarisch-Satirische hinaus haben die Zeichnungen (wie auch die einmaligen Verse) von «Bö» auch ihre künstlerische Eigenart. Sie leisten sich keine übermütigen Ausschweifungen der parodistischen Linie, sondern halten den abseits vom Heldentum verharrenden Alltagsschweizer mit der Exaktheit fest, auf die dieser bodenständige Typus Anspruch erheben darf. *E. Br.*

Zu beziehen im Buchhandel und beim Nebelspalter-Verlag Rorschach.
Preis Fr. 8.—, in Halbleinen gebunden.

Hundertjährige Aktualitäten

Wilhelm Waser (1811—1866), Architekt, der nach dem Vermögenszusammenbruch seines Vaters im Waisenhaus aufgewachsen war, sich dann aber zum Architekten ausbildete, war ein überaus großzügig denkender und ideenreicher Mann seines Faches und dabei ein bescheidener und grundgütiger Mensch. Von 1838 wirkte er in seiner Vaterstadt Zürich, wurde aber, wie uns sein Großneffe, der Maler Willy Fries in einer interessanten Biographie eindrucksvoll berichtet, von dem damaligen Stadtregiment verkannt und zurückgesetzt. Das hinderte ihn nicht, bei seinem Ableben der Stadt zu ihrer Verschönerung und Verbesserung eine Stiftung von 50000 Franken zu hinterlassen, deren Kapital mit aufgelaufenen Zinsen aber erst im Jahre 2018 in Angriff genommen werden darf, — sie wird dann mehr als 20 Millionen betragen.

Von ihm stammen die nachstehenden Aphorismen:

Wenn Behördemitglieder den Zeitverhältnissen nicht mehr gewachsen sind, so sollte man sie ordentlich pensionieren und Leute ins Kommando nehmen, die zur Zeit passen. —

Hat einer in etwas seine Zufriedenheit gefunden, so gilt sein Urteil in allem, ob er etwas versteht oder nicht. —

Man sollte so ehrlich sein, sich nicht den Anschein zu geben, etwas von einer Sache zu verstehen, wenn dies nicht der Fall ist. —

Mancher verharrt nur aus Eitelkeit auf seinem Sitz und ist darum schwer wegzubringen. —

Es ist nicht immer der Fall, daß, wenn einer im Stadthaus sitzt, er auch alle Weisheit gefressen habe. —

Vor einem grauen Haupte soll man Achtung haben, besonders wenn es hochgestellt ist, aber leider gibt es alte Sünder, die dem Alter seine Ehre stehlen. — E. F.

Neuer Milchpreisaufschlag!

Man melkt die Kuh und insofern
noch nicht ganz voll die Brenten,
geht man mit Energie nach Bern:
und melkt die Konsumenten!

So bleibt das Budget stets wohlauf,
Wohlauf bleibt auch der Bauer,
Uns aber schmeckt bereits beim Kauf
die Milch bedenklich sauer!

(Zeichnung: «Vino»; Vers: «Lulu»)